

karolingischen Eroberung des Langobardenreichs im 8. Jh. zu Veränderungen im monastischen Leben kam. In der Tat stellte der Herrschaftswechsel eine Art Zäsur für die langobardischen Klöster dar, deren Nonnen und Mönche sich beispielsweise einer stärkeren Reglementierung ausgesetzt sahen. Umberto LONGO (S. 27–44) untersucht die Kontinuität im monastischen Leben des 11. und 12. Jh. beispielhaft anhand der Abtwahlen in Cluny, der dortigen „Hausgeschichtsschreibung“ unter Abt Hugo, der Gründungsgeschichte Farfas sowie der normativen Funktion der Hagiographie für die eremitische Gemeinschaft von Fonte Avellana. Innovation schien das Motto der Zisterzienser, die das Neuartige ihrer Lebensform schon im Namen ihres Mutterklosters „*novum monasterium*“ betonten. Anna RAPETTI (S. 45–59) zeigt anhand der norditalienischen Zisterzienserklöster Chiaravalle Villanese und Santa Maria di Follina Möglichkeiten und Grenzen der Implementierung zisterziensischer Innovationen auf. Die normannische Eroberung Englands 1066 bedeutete auch für viele angelsächsische Benediktinerklöster eine Zäsur und führte vielerorts zu „Mechanismen künstlichen Alterns“, wie Anne MÜLLER (S. 61–77) u. a. am Beispiel Glastonburys erläutert. Auf die Anpassung der mönchischen Lebensweise an kontinentale Vorbilder, auf die Zurückdrängung alter angelsächsischer Heiliger und den damit verbundenen drohenden Statusverlust reagierten die Klöster nicht zuletzt durch gesteigerte literarische Produktivität und die Konstruktion von mythischem Alter, exklusiven Gründungsheiligen oder einer besonderen Sakralität des Ortes. In seiner Untersuchung zu „Aspekten der Kontinuitätsdarstellung in der Ordenschronistik des Hoch- und Spätmittelalters“ (S. 79–95) arbeitet Gerd JÄKEL mit einer stabilen Abfolge von Ordensgenerälen, Generalkapiteln und der räumlichen Ausbreitung des Ordens drei wesentliche und in der Chronistik immer wiederkehrende Elemente als Kennzeichen von Ordenskontinuität heraus. Manfred ZIPS (S. 97–141) stellt dar, wie die „heilsgeschichtlich wichtige Tat des Franziskus, die *vita Christi* kompromisslos [...] anzunehmen, letztlich zum vorbildlichen und dauerhaften Fundament minoritischen Geschichtsbewusstseins ausersehen war“ (S. 101). Auch die Archäologie liefert Erkenntnisse zu Kontinuität und Diskontinuität im monastischen Leben. Das zeigt Wolfram WINTZER (S. 143–153) anhand des Augustinerchorherrenstifts Dalheim, wo der archäologische Befund u. a. Rückschlüsse auf Veränderungen in der Zusammensetzung der familia des Stifts erlaubt.

Sabine Buttinger

Klaus SCHREINER, *Gemeinsam leben. Spiritualität, Lebens- und Verfassungsformen klösterlicher Gemeinschaften in Kirche und Gesellschaft des Mittelalters*, hg. in Verbindung mit Mirko BREITENSTEIN von Gert MELVILLE (*Vita regularis. Abhandlungen* 53) Münster u. a. 2013, LIT-Verlag, XII u. 627 S., ISBN 978-3-643-12177-6, EUR 64,90. – Der Band vereint im Neudruck 13 zwischen 1982 und 2009 publizierte Studien zum Mönchtum, vielfach mit vergleichendem Ansatz und mit einem gewissen geographischen Schwerpunkt im deutschen Südwesten.

R. P.